

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement:
in der Expedition M. 1.35
monatlich 25 Pf.
Bei allen öffentl. Postanstalten
und allen in Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr verkehrl. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hinz. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 77.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verbandsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meßbach,
Engelrietze u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., alle Klein-
anzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entgeg.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 13. Montag, den 18. Januar 1905.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1/2 9 Uhr. Am Bundesratsitz ist Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erschienen.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Entwurfs eines Arbeitstammergesetzes.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Bei der Ausarbeitung des Arbeitstammergesetzes handelte es sich insbesondere darum, ob die Arbeitskammern paritätisch oder imparitätisch oder territorial zu gliedern seien. Ferner war die Frage, ob sie an die bestehenden Organisationen anzugliedern, oder ob sie selbständig ins Leben zu rufen seien. Die diesem Entwurf zu teil gewordene öffentliche Kritik konnte den Anschein erwecken, als ob das Interesse daran, daß überhaupt etwas Positives zu Stande komme, nachgelassen habe. Es ist dabei eine große Skepsis zum Ausdruck gekommen, ob denn wirklich ein praktisches Bedürfnis nach derartigen Organisationen besteht, oder ob ihre Zwecke unerreichbar und phantastisch sind. Die Arbeitgebervertretungen haben paritätische Organisationen bevorzugt. Wenn ich das Bedürfnis nach Arbeitskammern nicht anerkennen würde, so wäre ich der erste, der die Vorlage zurückzöge, denn unnötige Gesetze, namentlich unnötige sozialpolitische Gesetze, würde ich nicht empfehlen. Ich bin aber heute noch der Ansicht, daß paritätischen und sachlich gegliederten Arbeitskammern zugewiesen werden können, welche für die Arbeiterschaft und ihr Verhältnis zu den Arbeitgebern von größter Bedeutung sind, für deren Lösung es gegenwärtig an Organisationen fehlt. Wenn man Arbeiterkammern unter Begünstigung der Arbeitgebervertreter gründen wollte, so würde man die Grundlage hierfür in den gewerkschaftlichen Organisationen zu suchen haben. Kein Arbeitgeber ist aber im Stande, mit dem Organisationstalent und dem rücksichtslosen Draufgängertum der Gewerkschaften irgendwie zu konkurrieren. Neben diesen Gewerkschaften würden daher die Arbeitskammern von vornherein nicht lebensfähig sein. Die Gewerkschaften bedienen sich im wirtschaftlichen Kampf der schärfsten Mittel: der Boykotts, der Sperrten, der Streiks, des Koalitionszwanges usw. Der Staat kann aber niemals Vereinigungen or-

ganisieren, deren Beruf es sein würde, derartige Mittel anzuwenden. Ebenso wenig würde es sich empfehlen, Arbeiterkammern nur für die großen Industriezentren zu errichten. Dabei würde man sich in Widerspruch mit dem Privileg der kommunalen Verfassung setzen. Das würde zur Dekomposition unseres gemeindlichen Organismus und gemeindlichen Lebens führen. Diese Erwägungen führen zu dem positiven Schluß, daß Arbeitskammern paritätisch und sachlich gegliedert werden müssen und daß ihnen die Aufgabe zugewiesen werden muß, die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auszugleichen. Wenn die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Aussprache zusammengeführt werden könnten, so würde sich manches ändern lassen, bei beiderseitigem guten Willen. (Lebh. Beifall. — Zuruf des Abg. Lebebour: ohne Gehege!) Jawohl, ohne Gehege! Auf dieser Grundlage beruht dieses Gesetz. Ich bedauere umso mehr, daß das Groß-Unternehmertum hier im Reichstage doch vielleicht nicht diejenige Herrschaft hat, die ihm seiner Bedeutung für unser gesamtes Wirtschafts- und Staatsleben nach zukommt. (Sehr richtig!) Man wird mir allerdings wegen dieser Äußerung wieder Abhängigkeit vom Zentralverband deutscher Industrieller vorwerfen. Man wird mir Rückständigkeit und Arbeiterfeindlichkeit vorwerfen. Ich bin aber überzeugt, daß sich Auge in Auge mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern manches Mißverständnis und viele Differenzen leicht ausgleichen lassen. Ein Schematisieren für das ganze Reich wäre verhängnisvoll. Wir werden Arbeitskammern dort errichten, wo sich das praktische Bedürfnis herausstellt. Ich denke dabei an eine Bergarbeiterkammer für das Ruhr- und Saargebiet und für Oberschlesien und an eine Metallarbeiterkammer für Rheinland und Westfalen und so weiter, je nachdem sich im industriellen und wirtschaftlichen Interesse Gemeinschaften konstruieren lassen. Ich würde es für falsch halten, diese Arbeitskammern zu klein zu machen. Dann würde die Gefahr entstehen, in die industriellen Interessen der Einzelbetriebe sich einzumischen. Ich hoffe, daß aus dem Entwurf, trotz aller Begrenztheit, etwas Gutes herauskommen wird. Eine Verschärfung ist möglich. Diese Erfahrung habe ich bei den Besprechungen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemacht, namentlich wenn die Sonne des Journalismus nicht zum Fenster herein scheint. (Große Heiterkeit.) Einigen wir uns zunächst über die Richtlinien; über die Details werden wir

dann schon hinwegkommen. Die Arbeitskammern, wie sie der Entwurf vorsieht, sind keine sozialpolitischen Phantome, sondern real entwicklungsfähig. Von der richtigen Hand und dem richtigen Herzen geleitet, werden sie ein Werkzeug, das die Gegensätze zwar nicht aus der Welt schafft, aber helfen wird, sie zu überbrücken, zum Wohl des Landes. (Lebh. andauernder Beifall auf mehreren Seiten.)

Abg. Trimborn (Ztr.): Der Entwurf bietet eine durchaus brauchbare Grundlage für eine gesunde Regelung des Arbeitsverhältnisses, für die es vor allem darauf ankommt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenzuführen. Sympathisch ist uns die Einbeziehung der Handwerker in die Vorlage, wünschenswert wäre auch die Ausdehnung auf Handlungsgehilfen und Techniker. Wir begrüßen, daß das geheime und direkte Wahlrecht und die Proportionalwahl vorgezogen sind. Wir billigen auch das aktive und passive Wahlrecht der Frau. Die Arbeitersekretäre müßten als beständig vermittelnde Mitglieder zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in die Arbeitskammern hineingebracht werden. Wir wünschen Beratung in einer Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. v. Winterfeld (konf.): Im allgemeinen sind auch wir mit der Vorlage einverstanden. Merkwürdig ist es, daß diejenigen Volkstümliche, für die das Gesetz in erster Linie bestimmt ist, sich ablehnend verhalten. Unsere definitive Stellung bei einzelnen Teilen der Vorlage gegenüber behalten wir uns für die Kommission vor.

Frlr. Hehl zu Herrnsheim (nlt.): Die paritätischen Arbeitskammern waren früher das Ideal der Sozialdemokratie. Erstaunlich ist der plötzliche Umschwung seit 1905. Es wird sich aus dem Entwurf eine friedliche Entwicklung ergeben. Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Legien (Soz.): Die Verbesserungen des Entwurfs gegenüber dem früheren sind nicht derart, daß wir ihm zustimmen könnten. Man müßte den Arbeitern gleiche Rechte einräumen wie den Arbeitgebern, wenn die Gegensätze abnehmen sollen. Solange dies nicht der Fall ist, fehlt der Ausgleich. Das, was die Vorlage den Arbeitern bringt, entspricht nicht ihren gerechten Forderungen. Arbeiter in den Reichs- und Staatsbetrieben sind von der Vorlage ausgeschlossen. Da sie aber nicht besser, sondern schlechter und rücksichtsloser behandelt werden als die Industriearbeiter, so müssen sie erst recht in die Vorlage eingeschlossen werden.

Wünschen und Wollen. Unsere ärgsten Gebrechen kommen daher, daß wir diese beiden Dinge durcheinander bringen.
Henrik Ibsen.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Draeme von E. Felsing.

(Fortsetzung.)
„Und wer,“ fragte sie, „war Lady Sibylla?“
„Ich will dir das lieber nicht erzählen,“ erwiderte er, „ich möchte am liebsten gar nicht von ihr sprechen.“
Lady Arden schaute verwundert zu ihm auf.
„Warum nicht?“ forschte sie.
„Mein Liebbling, meine Alice,“ sagte er ausweichend, „ebenso gut kannst du mich fragen, warum ich keinen schwarzen Fiedel auf einem weißen Lilienblatt haben möchte.“

Wie ein Blitzschlag kam die Erinnerung an die Gefängniszelle und die Anklagebank über sie. Es war wie der sengende Feuerhauch aus einem Ofen, der jedoch bald wieder verschwand; nur der Stachel blieb zurück. Wer war sie, daß er sie für zu rein und zu gut hielt, um ihr eine Geschichte von menschlicher Schwachheit zu erzählen?

Lord Arden schloß eine der verriegelten Türen auf, die in ein Zimmer führte, wie man es sich reizender nicht denken konnte. Es war leer und unmobiliert und enthielt nur ein Gemälde, dessen Vorderseite jedoch der Wand zugekehrt war.

„Ich bin seit meinen Kinderjahren nicht in diesem Zimmer gewesen,“ sagte Lord Arden. „Dies war Lady Sibylla's Boudoir.“

„Erzähle mir alles von ihr, Leo, sonst wird mich ihr Name auf Schritt und Tritt verfolgen,“ bat sie. „Darf ich mir das Bild anschauen?“

„Es ist Lady Sibylla's Porträt,“ sagte er, „und aus dem Staub, der sich darauf angesammelt hat, schließt ich, daß es nicht wieder berührt worden ist, seitdem ich

es damals umgedreht habe. Sieh, Alice, welch schönes Gesicht!“

Gräfin Alice blickte aufmerksam, mit großen Augen auf das Bild hin. Es war wirklich ein schönes Gesicht; jung und schön, wie das Antlitz eines Engels, mit wundervollen blauen Augen, von dem Goldhaar wie von einem Heiligenschein umgeben; mit frischem, lachendem Munde, zarten, feinen Zügen und dunklen geraden Braunen.

„Also das ist Lady Sibylla!“ sagte Gräfin Arden. „O, Leo, ihre Augen scheinen auf mich herabzustrahlen und ihre Lippen mir zuzulächeln!“

Wieder umdüsterte des Grafen stolzes Gesicht sich. „Sage das nicht, Alice,“ rief er. „Ich möchte um alles in der Welt nicht, daß sie dich anlächelt!“

„Sie sieht so jung, so unschuldig aus, Leo, sie hat das Lächeln eines Kindes!“ fuhr Alice fort.

„Sie und unschuldig! Dazwischen liegt ein himmelweiter Unterschied,“ erwiderte ihr Gatte. „Ich will dir erzählen, was sie getan hat, Alice, dann wirst du verstehen, warum ihr Gemahl ihr Bild der Wand zukehrte und es niemals wieder ansehen wollte. Ich will es dir sagen, denn du sollst alle Legenden und die ganze Geschichte der Vergangenheit dieses Hauses kennen lernen. Sie war damals noch sehr jung, die Lady Sibylla, wie du siehst. Ihr Gemahl, Graf Adalbert, lebte zur Zeit Georg's des Zweiten. Er war schon in reiferen Jahren, als er's sie kennen lernte und so gleich für sie von glühender Leidenschaft erfaßt wurde. Sie war die jüngste Tochter eines englischen Barons. Graf Adalbert handelte höchst großmütig gegen sie. Sie war arm, obwohl jedes Vermögen, als er sie heiratete; er verschwendete sein halbes Vermögen auf sie; er hatte unbedingtes Vertrauen zu ihr und liebte sie leidenschaftlich. Das ist zu verstehen. Du siehst, wie schön ihr Bild ist. Doch er wurde nie glücklich mit ihr. Sie liebte alles das, was er verabscheute, und kümmerte sich wenig darum, was ihm gefiel oder nicht gefiel. Er war gerade ein Jahr verheiratet, als er entdeckte, daß sie ihn schrecklich getäuscht hatte, daß sie bereits heimlich verheiratet gewesen war, als sie ihm an den Altar folgte, daß sie ein Kind besaß und daß ihr erster Mann noch gelebt

hatte, als er die Heirat mit ihr einging, und erst später gestorben war. Graf Adalbert war keineswegs ein harter oder grausamer Mann. Wenn sie ihm vor der Hochzeit die Wahrheit eingestanden hätte, oder wenn sie es ihm auch nur erst nach ihres Gatten Tode gesagt hätte, so würde er ihr verzeihen haben. So aber hatte sie es verschwiegen, und er selbst entlarvte die Sünderin. Der Unterschied ist ein gewaltiger. Was meine Kenntnis der Menschenseele betrifft, so glaube ich, daß ein Mensch viel eher eine Sünde vergehen kann, wenn sie ehrlich bekannt wird, als eine, die er selbst herausfindet.“

Der Erzähler merkte nicht, wie die schöne Frau an seiner Seite zusammensank, wie eine glühende Rote in ihr Gesicht stieg, um gleich darauf einer geisterhaften Blässe Platz zu machen. Warum sollte denn auch diese Geschichte sein junges Weib, das so glücklich war, irgendwie bewegen können?

„Als der Graf die Sachlage erfuhr,“ sprach Lord Arden weiter, „kannte sein Jörn und seine Entrüstung keine Grenzen; er schickte sie fort, setzte ihr ein reichliches, beträchtliches Einkommen aus, schickte ihr ihre sämtlichen Juwelen, ihre Roben und die ganze Einrichtung ihrer Zimmer nach; dann drehte er das Porträt der Wand zu und erwähnte von da an nie wieder ihren Namen.“

„Das war ein hartes Gericht,“ sagte Gräfin Alice mit leiser Stimme. „Vielleicht hat sie es ihm vor lauter Angst nicht zu sagen gewagt.“

„Ein hartes Gericht?“ wiederholte Lord Arden in so strengem Ton, wie sie ihn noch nie aus seinem Munde vernommen hatte. „Ich halte es nicht für zu hart. Mir scheint es nur gerecht gewesen zu sein. Die aufrichtig und wahr lieben, können eine Täuschung nie vergehen. Ich denke in dem Punkte wie mein Ahnherr, Graf Adalbert. Ich würde alles vergeben, wenn es mir aufrichtig bekannt und anvertraut würde, aber ich könnte eine Sünde nie vergehen, der ich selbst erst auf die Spur kommen würde.“

„Auch nicht, wenn du die Sünderin heil und aufrichtig liebtest?“ forschte sie leise.
(Fortsetzung folgt.)

Hg. Goller (fr. Sp.): Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft begreift den Entwurf, ist mit seinen Richtlinien einverstanden und wird in der Kommission dazu beitragen, daß etwas Praktisches herauskomme.

Am 6 Uhr wird sodann die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Kundschaun.

Aus der badischen Demokratie.

In einer kürzlich in Emmendingen (bad. Oberland) von dem Landtagsabgeordneten Direktor Heimburger-Karlsruhe und dem Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe abgehaltenen großen demokratischen Volksversammlung, gab, dem „Landesboten“ zufolge, bei Beginn der Diskussion zunächst der Führer der Freiburger Sozialdemokraten, Herr Engler, seine Freude über die großartige Versammlung kund mit dem Bemerkten, daß so etwas die Nationalliberalen nicht zustande brächten. Dann hielt er mit diesen eine Abrechnung. Er erklärte, die Sozialdemokratie sei bereit, mit einer wirklich liberalen Partei zusammenzuarbeiten, aber sie verlange auch eine wirklich liberale Politik. Heimburger betonte darauf, daß man jetzt zusammenstehen müsse für die Größe des Vaterlandes.

Das Zentrum für die Fahrkartensteuer.

In der Steuerkommission des Reichstages erklärte gestern nach Aufnahme der Beratung über die Aufhebung der Fahrkarten-Steuer Staatssekretär Sydow, der Vorschlag beruhe sowohl auf eigener Erfahrung der Regierung als auch auf den Wünschen des Publikums und werde aufrecht erhalten werden, wenn für Deckung des Ausfalls Ersatz geschaffen sei. Der preussische Eisenbahnminister bezeichnete diese Steuer nicht nur als unpopulär, sondern auch als ungerecht. Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage auf Aufhebung der Fahrkartensteuer gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt, ein Zentrumsantrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Reform der Fahrkartensteuer dagegen angenommen.

Demnach hätte das Zentrum die Regierungsvorlage in der Kommission zu Fall gebracht.

Zum Postfachverkehr.

Nach einer Zeitungsmeldung soll sich schon jetzt, zwei Wochen nach Eröffnung des Postfachverkehrs in Deutschland, die Notwendigkeit ergeben, neue Postfachämter zur Entlastung der bestehenden 13 Berechnungsstellen zu errichten und die Kontoauszüge nur wöchentlich anstatt täglich zu versenden. Es war von Anfang an vorzusehen, daß die Vorkahrungen der Postverwaltung für den neuen Dienstzweig nicht ausreichen, auch fehlt es natürlich dem Personal noch an der Übung. Ohne Zweifel werden die Anforderungen an die Ämter in den nächsten Wochen rasch wachsen. Wenn erst das Publikum die Vorteile des Postfachverkehrs aus eigener Erfahrung kennen lernt, darf man sich auf eine rapide Zunahme der Kontenzahl gefaßt machen. Noch heute, nach 25 Jahren, wachsen in Oesterreich jährlich 9000 Konten neu hinzu, während 2500 Konten abfallen. Vor allem aber stehen den Ämtern die großen Zahlungsstermine erst noch bevor. An solchen Tagen pflegt der Verkehr lawinenartig anzuschwellen und macht Ueberstunden unvermeidlich. Dem läßt sich einigermaßen abhelfen, wenn wenigstens die öffentlichen Kassen eine Verschiebung der Fälligkeiten um ein paar Tage zugestehen. So werden zum Beispiel in Wien die Abrechnungen über Telephonabonnements, Ferngespräche, Telegramme usw. niemals zu Monatschluß veranlagt. Die Zahlungen an die Telephonkasse mit Postfach oder Zahlkarte fallen ganz in die verkehrsfreien Tage vom 7. bis 11. des Monats. Auch andere Behörden folgen dieser vernünftigen Praxis. In Deutschland läßt sie sich umso leichter durchführen, als keine Zinsen vergütet werden. Man darf ja wohl als selbstverständlich voraussetzen, daß das bare Einkassieren von Telephon- und Zeitungsgeldern durch die Briefträger aufhört. In Zukunft wird es genügen, nach österreichischem Muster den Abonnenten einfach eine Rechnung mit amtlicher Zahlkarte portofrei zuzustellen. Der vom Postamt vollzogene Posteinlieferungsschein dient dann als Quittung. Erfahrungsgemäß läßt sich der größte Teil dieses Verkehrs durch Streobuchungen abwickeln, da er meistens Geschäftsleute, Zeitungsverwaltungen usw. umfaßt. Durch keine Verschiebungen der Zahlungstermine in die stillen Verkehrszeiten können die Postfachämter wesentlich entlastet werden. Eine weitere Dezentralisierung des Postfachverkehrs wird dagegen den Massenverkehr der Zahlkarten außerordentlich erschweren und den ganzen Dienstzweig stark verteuern. Hoffentlich sieht man davon ab, die Kontoauszüge nur wöchentlich zu versenden. Der Kontoinhaber muß jeden Augenblick in der Lage sein, den Stand seines Kontos zu überblicken, sonst läuft er Gefahr, sein verfügbares Guthaben zu überziehen. Und auch die Post hat alles Interesse durch pünktliche Versendung der Kontoauszüge zu kontrollieren, ob die Postämter richtig gebucht haben. Wenn es dem österreichischen Postparlament möglich ist, jede Buchung, so klein sie auch sei, ohne Verzug dem Kontoinhaber mitzuteilen, wird die Reichspost nicht hinter dem Nachbarland zurückbleiben dürfen.

Aus der Weingesehkommission.

In der Weingesehkommission wird in § 12 die bisher fakultative Bestimmung für die Ermächtigung des Bundesrats zum Erlass von Vorschriften zur Durchführung des § 11 in eine obligatorische umgewandelt. § 13 wird nach der Vorlage angenommen. Er ist eine Folgebestimmung zu § 11. Nach § 14 ist der Bundesrat ermächtigt, die Verwendung bestimmter Stoffe bei der Herstellung von weinhaltigen Getränken, Schaumwein

oder Kognak zu beschränken oder zu unterlagen. Nach einem Beschluß der Kommission: Sodann die Anhörung von Fachmännern aus dem Kreise des Weinbaues und Weinhandels erforderlich. § 15 ist der Schaumweinparagraf. Schaumwein, der gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, muß eine Verpackung haben, die das Land erkennbar macht, wo er auf Flaschen gefüllt ist. Schaumwein, der nicht mittels Flaschengärung hergestellt ist, muß die Bezeichnung der Herstellungsart erkennen lassen. Ein von päpstlicher Seite gestellter Antrag, der die Umgarung von Wein zwecks Gewinnung von Kohlensäure nur mit besonderer Genehmigung gestatten will, wird abgelehnt, nachdem der Regierungsvertreter erklärt hat, daß damit die ganze Sektfabrikation unter die Genehmigungspflicht gestellt würde. — § 16 ist der Kognakparagraf. Kognak, dessen Alkohol nicht ausschließlich aus Wein gewonnen ist, darf im geschäftlichen Verkehr nicht als Kognak bezeichnet werden. An Stelle der Bestimmung der Vorlage: „Trinbrandwein, der neben Kognak anderer Art enthält, darf als Kognak bezeichnet werden“, wird folgende Bestimmung beschlossen: „Trinbrandwein, der neben einer Mindestmenge von 10 Proz. des Alkoholgehaltes aus Weinstoffat Alkohol anderer Art enthält, darf als Kognak bezeichnet werden. Kognak und Kognakverschnitt müssen mindestens 38 Proz. Alkohol haben. Die Regierung wolle keine Mindestwerte einsetzen. Der von der Kognakindustrie gewünschte Begriff „Faconkognak“ wurde von keiner Seite beliebt.

Am Freitag erledigte die Kommission den Rest des Entwurfes mit unwesentlichen Abänderungen. Die zweite Befugung soll am 26. Januar erfolgen.

Vom esant terrible des Zentrums.

Die Zentrumspresse hat viel Arbeit damit, sich des Zentrumsjournalisten Mathias Erzberger zu erwehren. Einem Wiener Blatte hatte Herr Erzberger anvertraut, die Angriffe auf den Reichskanzler, von denen mehrfach die Rede war, gingen von dessen Feinden insbesondere von schlesischen Aristokraten aus. Darauf erwidert jetzt die „Germania“:

Wir wissen nicht, was Herrn Erzberger zu der Annahme veranlassen könnte, unsere „Angriffe gegen den Reichskanzler“ seien von „oberschlesischen Magnaten“ ausgegangen. Vermutlich sind seine Worte falsch wiedergegeben worden; er wird sich über diese und andere ihm in den Mund gelegte Äußerungen wohl noch vernehmen lassen. Jedenfalls können wir erklären, daß „oberschlesische Magnaten“ mit unseren Artiteln nicht das mindeste zu tun haben.

Ob sich Herr Erzberger nach so vielem Mißgeschick in dieser Sache „noch vernehmen lassen“ wird, wissen wir natürlich nicht. Doch unfreundlicher schüttelt die ebenfalls ultramontane „Schles. Volksztg.“ den schwebischen Zentrumsmann ab; sie schreibt:

Sollte die Äußerung des Herrn Erzberger wirklich so gelaunt haben, so können wir nicht umhin, der gegenständlichen Presse zuzustimmen, die ihn als esant terrible des Zentrums bezeichnet. Es wäre höchste Zeit, daß Herr Erzberger in seinen Äußerungen etwas vorzichtiger und überlegter würde.

Also nach der „Germania“ soll sich Herr Erzberger „vernehmen“ lassen und die „Schles. Volksztg.“ mahnt ihn zur Vorsicht und Ueberlegung. Diese verschiedenen Ratsschläge zu befolgen wird selbst für einen so gewandten Mann nicht leicht sein. In der „Wkn. Volksztg.“ erzählt bei der Gelegenheit ein Zentrumsmann:

Es ist mir und anderen, die Gelegenheit hatten, in den Ministerien und namentlich in der Wilhelmstraße öfters zu verkehren, schon wiederholt unangenehm aufgefallen, wie genau man dort über mancherlei aus dem Zentrum, selbst über vertrauliche Fraktionszungen und ihrer Beschlüsse unterrichtet war.

Also trotz der am 6. Dezember 1906 geboffenen Koerlenleistung noch Verkehr in der Wilhelmstraße mit allerlei vertraulichen Zwischenträgern? Das ist nicht uninteressant. Ist auch das auf den vielgeschäftigen Herrn Erzberger gemünzt?

Die Naktänzerin Olga Desmond gegen Koeren.

Die Tänzerin Olga Desmond, deren Auftreten an den sogenannten Schönheitsabenden Gegenstand einer Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus war und die gegenwärtig wieder im Wintergarten auftritt, hat durch ihren Rechtsbeistand an den Begründer jener Interpellation, den Zentrumsabgeordneten Koeren, einen Brief gerichtet, der auch den Zeitungen zugegangen ist. Fräulein Desmond fühlt sich durch die wiederholten Bemerkungen Koerens, daß ein „nacktes Frauenzimmer in ihrer Schamlosigkeit“ in den Schönheitsabenden aufgetreten sei, beleidigt. Der Rechtsanwalt fordert den Abg. Koeren auf, die Ausdrücke, die er trotz der allgemein bekannten Anwesenheit seiner Mandantin auf der Tribüne gebraucht habe, ohne deren Motive und Vorleben zu kennen, von der Tribüne des Parlaments aus zurückzunehmen oder ungeschützt durch die parlamentarische Immunität zu wiederholen, damit Fräulein Desmond in der Lage sei, den Schutz der Gesetzgebung anzufragen.

Darauf hat Koeren folgendes Schreiben an den Rechtsanwalt der Olga Desmond gerichtet: „Auf Ihr gest. Schreiben vom 14. ds. Mts. erwidere ich ergebenst, daß ich es ablehne, mit Ihrer Mandantin Olga Desmond direkt oder indirekt über meine politische Tätigkeit in eine Korrespondenz mich einzulassen. Hochachtungsvoll Koeren.“

Ein deutscher Dampfer beschossen?

Die Ygence Davos verbreitet aus Konakry (Französisch-Guinea) folgende Meldung: Das südliberianische Zollkanonenboot „Dart“ hat vor Accra einen deutschen, zur Börmannlinie gehörigen Dampfer beschossen. Das Stationschiff in Kamerun ist nach Liberia abgegangen, das Reutersche

Bureau erzählt dazu: „Dart“ steht unter dem Kommando des Kapitäns Bugge von der britischen Notentreserve. Die übrigen Offiziere und das Maschinenpersonal sind ebenfalls britische Untertanen. Die „Dart“ ist von der Regierung Liberias angekauft und im September 1908 ausgemietet worden, um dem beabsichtigten Vorkommen von Uebertrretungen der Zollvorschriften Einhalt zu tun und zu verhindern, daß die liberianischen Häfen, die für den Handel nicht geöffnet sind, von Schiffen angefahren werden.

Nach einer Notiz des Wolffschen Bureaus ist von deutscher Seite eine Nachricht über diesen Vorfall nicht eingelaufen.

Tages-Chronik.

Pforzheim, 16. Jan. Auch hier wurden seit einiger Zeit Diamanten aus Deutsch-Südwest-Afrika verarbeitet. Die Stein schleiferei von Engler und Demut hat solche bis zum Gewicht von 1/4 und 1/2 Karat erhalten.

München, 15. Jan. Durch Beschluß des Landgerichts München I ist die Beschlagnahme des Ganterischen Buches „Doppelte Moral“ für das ganze Reich aufgehoben worden.

Berlin, 15. Jan. Ernst von Wildenbruch ist heute mittag gestorben. — Geboren wurde Wildenbruch am 3. Februar 1845 in Weirut als Sohn des preussischen Generalkonsuls B. Aus dem militärischen ist er später in den diplomatischen Dienst übergetreten; 1897 wurde er zum Geh. Legationsrat ernannt, 1900 trat er vom Staatsdienst zurück. Er ist 1884 mit dem großen Schiller-Preise ausgezeichnet worden.

Berlin, 15. Jan. Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge ist die Pest in Dar-es-Salam auch in neuester Zeit noch nicht ganz erloschen; doch ist die Zahl der Erkrankten stets außerordentlich gering geblieben. Seit Beginn der Seuche, Ende Oktober 1908, sind nunmehr zwölf Pesterkranke einschließlich der Pestverdächtigen gemeldet, darunter fünf Todesfälle.

Paris, 13. Jan. Die Verbrecherferie scheint trotz des furchtbaren in Bethune statuierten Exempels ebenso sich fortzusetzen wie vor den Hinrichtungen der Banditen von Gazebrout. Seit Montag sind mehr als zwölf Morde oder Mordanschläge aus allen Teilen Frankreichs gemeldet worden, von denen einer aus der Umgegend von Toulouse besonders schrecklich ist. Dort haben nämlich Einbrecher einen achtzigjährigen Bauern nach spanischer Weise hingerichtet, indem sie ihm ein Tuch um den Hals schlangen, in dem ein langer Stoch steck, den sie drehten, bis der Greis erwürgt war. Den Verbrechern sind dabei 6000 Fres. in Bargeld und Wertpapieren in die Hände gefallen.

Mailand, 15. Jan. In Genua ist gestern Abend General Canzio, Garibaldis Schwiegerohn, gestorben. Canzio hat auch am Feldzug von 1871 als Brigadeführer teilgenommen. Seit 1903 war er Präsident des Genueser Hafenkonfortiums.

Newyork, 15. Jan. Der Kapitän eines aus dem Süden eingetroffenen Rüstendampfers berichtet, daß dem Schiff etwa 100 Seemeilen von Kap Virginia einher im Bereich des Golfstroms einer großen flache gelb gefärbte Wasserbegegnung, durch die das Schiff hindurchfuhr. Diese Fläche war nicht weniger als 3 Seemeilen breit. Der Kapitän brachte einen Eimer dieses Wassers mit, das von den Gelehrten untersucht werden soll. Die Mannschaft erklärt, daselbe hätte einen ausgesprochenen Schwefelgeruch verbreitet. Man glaubt daher, daß es das Resultat eines ungeheuren Seebebens ist.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 15. Jan.

Präsident v. Bayer eröffnet die 136. Sitzung um 9.15 Uhr.

Man setzt die Beratung der

Volkschulnovelle

bei Art. III fort.

Dr. Hieber (b. P.): Gröber habe gestern anerkannt, daß er (Hieber) ruhig und maßvoll gesprochen habe, und habe dann versprochen, ebenso sprechen zu wollen. In weiteren Verlauf seiner Rede sei aber mehr als einem die Frage aufgestiegen: Wie wird Gröber erst reden, wenn er nicht ruhig und maßvoll ist? (Sehr richtig!)

Jurist Hiltenbrands (Soj.): Der hot halt a But g'het gestern. (Große Heiterkeit.)

Dr. Hieber (fortfahrend): Dem Kultusminister sei es hoch anzureden, daß der Kultusminister in so entscheidener Weise die Hoheitsrechte des Staates gewahrt habe. Das werde im ganzen Lande draußen ein lebhaftes Echo und eine Freude finden. Gröber habe gestern gesagt, daß der Staat allerdings auf die religiöse Ueberzeugung seiner Bürger Rücksicht zu nehmen habe. Dabei identifizierte Gröber die Begriffe „religiöse Ueberzeugung“ und „Kirche“. Es gebe aber nicht bloß eine religiöse Ueberzeugung innerhalb, sondern auch außerhalb der Kirche. (Lebhaftes Sehr richtig!)

Heymann (Soj.): Die Regierung sehe selbst ein, daß ein starres Festhalten an der Konfessionsschule nicht möglich sei. Deshalb enthalte schon die Regierungsvorlage eine Art Embryo von Simultanschule. Damit sei, wenn es auch ein schwächlicher Anfang sei, das Prinzip der Konfessionsschule durchbrochen, denn ein Prinzip, das Ausnahmen zulasse, sei eben kein Prinzip mehr. Staatsbesan Reiser habe kürzlich herausgerechnet, daß von 170 000 Stuttgarter 150 000 nicht in die Kirche gehen. Wenn das das Ergebnis der Konfessionsschule sei, so könnte dasjenige der Simultanschule und sogar der religionslosen Schule nicht schlimmer sein. 1836 habe sich der Bischof von Rottenburg gegen jeden Zwang auf religiösem Gebiet ausgesprochen.

Hiltenbrand (Soj.): Das war aber nicht der Repler. (Heiterkeit.)

Schmann: In dem was bis jetzt angekündigt worden sei, könne die Sozialdemokratie eine befriedigende Stellung nicht erblicken. Wenn bloß dem zugestimmt werde, was die Kommission vorschläge, so verliere damit die Staatskraft im Volke gegen die engherzige Konfessionsschule. Man solle dafür sorgen, daß nicht zweierlei Recht geschaffen werde.

Kultusminister v. Fleischhauer: Die allgemeinen Gründe gegen die Simultanschule habe er schon früher ausführlich dargelegt. Ein konfessioneller Religionsunterricht oder vollends die Erteilung eines „Religions“-Unterrichts, der nur Sittenlehre in sich schließt, sei unmöglich. Wenn aber konfessioneller Religionsunterricht auch in der Simultanschule gegeben werden solle, so sei nicht einzusehen, wie kann diese Schule zur Verminderung der konfessionellen Gegensätze beitragen solle. (Sehr wichtig! im Zentrum. Widerspruch links.) Es bestehe ja die volle Freiheit, Privatschulen zu errichten. Die Einheitschule unseres Schulwesens würde durch die Zulassung der Simultanschule völlig zerstört. Das würde sofort auch finanzielle Rückschwünge herbeiführen. (Sehr wichtig!) Der Art. III sei einer der wichtigsten Artikel des Gesetzes und viellecht für das Schicksal des Gesetzes entscheidend. (Hört! Hört!) In der „Rechtschule“ sei gefunden, daß die fakultative Simultanschule der Weg zur religionslosen Schule sei. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Rübel (d. P.): Er und seine Freunde werden den Antrag des Zentrums ablehnen, das konfessionelle Mittelschulen zu errichten seien, wenn wenigstens 80 Familienwörter dies wünschen. Die fakultative Simultanschule durch die Einschreibung der Zahl 300 lebensfähig zu machen, halte seine Partei für unannehmlich.

Rembold-Gemild (S.): Daß es sich bei der Begegnung zwischen Bischof und Minister um eine amtliche Begegnung gehandelt habe, habe der Minister erst nach der Rede Gröbers gesagt. Das bischöfliche Ordinariat hätte, wenn ihm der Entwurf mitgeteilt worden wäre, sicher dieselbe Disziplin gewahrt wie der katholische Kirchenrat. Das Interesse seiner Diözesanen auch öffentlich zu vertreten, ist das gute Recht des Ordinariats, und es wäre kein Auftrag zu einem so scharfen Tadel gewesen, wie ihn gestern der Minister ausgesprochen habe.

Hier wird abgelesen und die Weiterberatung auf Samstag vormittag verlegt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Verlegt: Auf die erledigte Stelle des Stationsverwalters in Remlingen den Stationsverwalter **Funk** nach in Wiblingen. In den Ruhestand verlegt: Den Stationsverwalter **Trüb** in Wiblingen seinem Ansuchen gemäß.

Stuttgart, 14. Jan. Die Stuttgarter Gemeindegemeinschaften haben die Löhne für die Kostensarbeiten auf täglich 2 Mk. 70 Pfg. festgesetzt, wovon bei Renteneinsparungen der Lohn um den 80 Pfg. pro Tag übersteigenden Betrag der Mente gekürzt werden soll. Die Arbeiten sollen, soweit möglich, in Afford gegeben werden, um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, je nach ihrer Leistungsfähigkeit sich einen erhöhten Verdienst zu schaffen. Auch soll den Arbeitern Kaffee und Suppe verabreicht werden. Die sozialdemokratischen Kollegialmitglieder hatten einen Mindestlohn von 3 Mk. pro Tag und den Abzug der 1 Mark übersteigenden Mente beantragt, was aber mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. — Gegen die Absicht der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde, ein Anlehen von 180 000 Mk. zum Zweck von Grunderwerbungen aufzunehmen, wurde kein Widerspruch erhoben, dagegen wurde die projektierte Tilgungsfrist von 18 Jahren als zu kurz beanstandet.

Stuttgart, 15. Jan. Aus dem Hauptfinanzetat für 1909 und 1910 ist noch hervorzuheben, daß beim Neubau der Ersten Kammer eine Ueberschreitung um 135 614 Mark 50 Pfg. vorliegt und daß der Neubau am 1. Oktober bezogen werden kann. Für den Neubau einer Universitätsbibliothek in Tübingen werden 500 000 Mk. als zweite Rate gefordert. Für die Errichtung eines Wälderabstellers an der Technischen Hochschule in Stuttgart 50 000 Mark, zur Verlegung der Materialprüfungsanstalt dieser Hochschule von Stuttgart nach Berg als zweite und letzte Rate 98 000 Mark und zur Errichtung eines physikalischen Instituts an dieser Hochschule als zweite und letzte Rate 206 000 Mark. Des weiteren werden für das neue Landgerichtsgebäude in Rottweil eine zweite Rate mit 400 000 Mark für die Uebernahme der oberamtlichen Gefängnisse auf den Staat eine zweite Rate von 220 000 Mark und für die Erweiterung der Heilanstalt Binnental eine zweite Rate von 496 300 Mark gefordert.

Stuttgart, 15. Jan. Entsprechend einer preussischen Verfügung erhalten nun auch nach einer im Militärverordnungsblatt veröffentlichten Bestimmung des Königs die Stabschreiber, Stabskornisten und Stabsstrompeter die Dienstbezeichnung „Musikmeister“: bei den berittenen Truppen führen sie daneben die Dienstbezeichnung „Stabsstrompeter“ weiter.

Kirchheim u. T., 15. Jan. Mit dem heutigen Tage ist über das Vermögen des Notars Müller von hier, dessen zwangsweise Pensionierung kürzlich vorausgegangen war, der Konkurs eröffnet worden. Müller, der als geschäftsgewandte viele Konkurs im Lande leitete und daher weitem bekannt geworden ist, galt bis in die jüngste Zeit herein für recht vermögend. Unglückliche Verbindungen mit industriellen Unternehmungen, die kürzlich fallierten, haben aber dem Beamten plötzlich den finanziellen Ruin gebracht.

Göppingen, 15. Jan. Ueber das Vermögen des wegen Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig gegangenen und in Hamburg verhafteten Kirchenpflegers, Schneidemeisters und Spezialehändlers Rohler von Jechhausen ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Unterpfändungen belaufen sich auf etwa 1500 Mark. Die Schuldsumme soll eine erhebliche sein.

Ulm, 16. Jan. Auf Veranlassung des Hauptmanns Reuschler und anderen Herren ist hier ein Lustschiffverein in der Bildung begriffen, der die Anschaffung

eines eigenen Ballons anstrebt. Bisher haben sich 153 Herrn zum Beitritt gemeldet.

Ulm, 15. Jan. Der gestern bei der Beerdigung der neuen und der wiedergewählten Bürgerausschussmitglieder vom Stadtvorstand vorgelegte Geschäftsbericht enthält nicht nur eine Darstellung der mannigfachen wichtigen Aufgaben, die von der Verwaltung erledigt wurden, sondern auch ziffermäßige Darstellungen über den Aufschwung der Stadtgemeinde in den letzten 18 Jahren, der Amtszeit des Stadtvorstandes. Die Bautätigkeit ist von der wirtschaftlichen Depression nicht wesentlich beeinflusst worden und war der des Jahres 1907 annähernd gleich. Das Gebäudekataster ist seit 18 Jahren um 67 381 000 M gewachsen und beziffert sich nach dem Ergebnis der letzten Schätzung auf 124 185 000 M. Die Bevölkerungszahl beträgt bei 1449 Geburten und 945 Todesfällen 56 052 Köpfe. Der Jahresbericht betont, daß die Ulmer Wohnungspolitik im In- und Auslande stets großem Interesse begegnet sei und daß im vergangenen Jahre Vertreter von Behörden und Vereinen aus allen Teilen Deutschlands, aus England, Italien, Japan, Nordamerika, Norwegen, Oesterreich, Rußland und der Schweiz hier in Ulm die Politik studiert und sich von ihren Erfolgen überzeugt haben. Bemerkenswerte Zahlen enthalten die Mitteilungen über den städtischen Liegenschaftsverkehr. Im vergangenen Jahr wurden 13 Hektar für 335 000 M angekauft und 3 1/2 Hektar für 431 000 M veräußert. Das im Jahre 1893 für 435 000 M erworbene Hofgut zur unteren Bleiche hat nach dem Verkauf eines Teiles der Grundstücke unter Einzurechnung des Wertes der noch im Besitze der Stadt verbliebenen Flächen einen Gewinn von 1 358 000 M abgeworfen. Im ganzen sind in den letzten 18 Jahren von der Stadt 514 Hektar Grundstücke zu 6 323 000 Mark angekauft und 168 1/2 Hektar zu 8 117 000 M veräußert worden. Außer dem Mehrertrag von 1 794 568 M besitzt die Stadt aus diesem Liegenschaftsverkehr noch 345 Hektar Gelände. Als wichtigste Aufgaben für das neue Jahr bezeichnet der Bericht die Erbauung einer elektrischen Dampfreserve für eine Dampfmaschine von 1800 PS, die Erstellung des Krankenhauses Hauptgebäudes im Hochbau, den Bau einer Urnenhalle u. a. Zum Schluß bespricht der Bericht die Schwierigkeit, das Gleichgewicht der städtischen Finanzen zu wahren, da einerseits 172 000 M Fleischabgabe in Wegfall kommt, andererseits die Steuerkraft durch die wirtschaftliche Depression geschwächt ist, die württembergischen Steuern um 12 Proz. erhöht werden sollen, die Stadtgemeinde neue Schullasten und die Lasten des neuen Krankenhauses und eine Verminderung der Umsatzen zu tragen hat. Der Bericht sagt, daß es nur der von der Stadt Ulm verfolgten Bodenpolitik zu verdanken sein wird, wenn trotz der vorstehenden schwerwiegenden Momente eine wesentlich stärkere Anspannung der Steuerkräfte für Gemeindezwecke bisher vermieden und in erster Zeit das Gleichgewicht der städtischen Finanzen gewährleistet wird.

Nah und Fern.

Aus Kleingartach wird gemeldet: Der seit dem Weilmachtfest permittete Müller Friedrich Weiß ist trotz umfassender Nachforschungen bis jetzt nicht gefunden worden. Das Stadtschultheißenamt erläßt nun ein öffentliches Ausschreiben. Weiß ist 1,75 Mtr. groß, von kräftiger Statur, hat weißgraue Haare und ebenförmigen Schnurrbart, stumpfe Nase, tiefliegende Augen und gesunde Gesichtsfarbe, trägt eine schwarze Hose, dunkelgestreifte Oberleider, einen weißen Schal und hellgrauen Filzhut. Er steht im 63 Lebensjahr.

Auf einem von Würzburg nach Lauda abgehenden Puzzug stürzte eine junge Dame von Weitzhöflein von der Plattform auf das Gleis und wurde von dem nachfolgenden Schmelzzug bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

Der 37jährige Chauffeur August Ziebel in Berlin wurde wegen Blutschande verhaftet. Während seine Frau im Krankenhaus war, verging er sich an seiner 14jährigen Tochter unter Bedrohung mit Beil und Dolch. Er mußte zugeben, sich früher an seiner Stieftochter in gleicher Weise vergangen zu haben.

In Markbrunn, Ob-Oberröth, ist im vergangenen Nacht die Mühle vollständig niedergebrannt. Die Nachbargebäude konnten gerettet werden.

Aus Innsbruck wird gemeldet: In der Nähe von Kaisers in den Lehstaler Alpen wurden die Bergführer Lorenz und Köll von einer Lawine verschüttet. Der Erstere ist gerettet, Köll, der sieben Kinder hinterläßt, ist tot.

Nach den neuesten Feststellungen waren 200 Bergleute vor der Explosion in das Rifbergwerk (Ungarn) eingefahren. 144 Grubenarbeiter sind gerettet; von ihnen sind 14 verlegt. Außerdem sind 40 Leichen geborgen. Man bestärkt, daß die noch in der Grube eingeschlossenen 16 Bergleute sich nicht mehr an Leben befinden.

Die Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Nach 18 Tagen noch gerettet!

In Messina hörten Soldaten bei den Aufräumarbeiten unter den Trümmern der Apostelkirche Stimmen aus der Tiefe. Sie gruben nach und retteten 3 junge Mädchen im Alter von 13, 19 und 21 Jahren, die noch die Kraft besaßen, ihre Namen zu nennen. Sie befinden sich verhältnismäßig gut. Weiter ist gestern ein neunjähriger Knabe namens Minisale aus den Trümmern eines Hauses hervorgekommen. Zitternd berichtete er mit schwacher Stimme, seine beiden Schwestern im Alter von 20 und 12 Jahren befänden sich ebenfalls lebend unter den Trümmern. Sogleich wurde das Rettungswerk fortgesetzt. Beide Mädchen wurden geborgen und an Bord des Dampfers „Savona“ gebracht. Sie erzählten, während der 19 Tage hätten sie von Zwiebeln, Wein, Olivenöl und Wasser gelebt. Ihre Mutter sei von den

Trümmern erschlagen worden. Der Vater befände sich in Amerika. Eine große Menschenmenge umstand den Ort, wo die außergewöhnliche Rettung erfolgte.

Weiter wird aus dem Erdbebengebiet noch gemeldet: Am Donnerstag ist die 13. Expedition des Deutschen Hilfskomitees in das Unfallgebiet abgeschickt worden. Das Komitee hat in Italien folgende 6 Aktionszentralen: in Neapel, Catania, Syrakus, Reggio, Palermo und Genua. Bei diesen umfangreichen Anforderungen sind weitere Geldspenden dringend erbeten.

Der Dampfer „Bayern“ ist in Reggio vor Anker gegangen. Eine Reihe weiterer Schiffe nimmt Kranke und Verwundete an Bord. Das herrschende gute Wetter befördert den Holztransport. Die elektrische Beleuchtung ist wieder hergestellt. Die Aufräumarbeiten schreiten fort. In den Hauptstraßen herrscht reges Leben. Das allgemeine Bild der Stadt ist weniger traurig. Trotzdem hat sich die Beforgnis noch nicht verringert, da die Erdstöße sich wiederholen und erst in der vergangenen Nacht ein sehr starkes Beben verspürt worden ist.

Gerichtssaal.

Tuttlingen, 15. Jan. Im Nov. vor. Jahres ließ sich die Behörde in einer größeren Anzahl Messereien Leberwurstproben behufs chemischer Untersuchung geben. Von diesen wurden nun vom städtischen Nahrungsmittelchemiker die Proben bei sechs Messern beanstandet. Diese Würste wogen durchschnittlich 150 Gr. und enthielten 105 Gr. Wasser, ferner 10—12 Proz. Brot, nur das übrige war Fleisch. Auf Grund dieser Feststellungen wurden in der gestrigen Schöffengerichtssitzung sechs Messermeister zu der Geldstrafe von 5 bis 26 Mark verurteilt.

Bermischtes.

Die „lieben Verwandten“.

Von der bayerischen Grenze wird dem Schw. B. geschrieben: Im Bergdörflein J. liegt eine Witwe, die sich schlecht und recht durchs Leben schlug, in den letzten Jahren und Bettern und Basen, die sich sonst blutwenig um die Einsame gekümmert hatten, umstehen das Sterbelager und besprechen neben den üblichen Trostsprüchen ungeniert laut die Teilung der kleinen Habe. Als die Wittib noch längerem Stöhnen still und bleich in die Kissen zurücksinkt, murmelt einer der Bettern, dem die Sache offenbar zu lange dauerte: „Ja der Herr laß dich ruhen im Frieden“, worauf sich die „Tote“ plötzlich aufrichtet und entgegnet: „Ihr mich aber jetzt auch“ und neugestärkt und kerngesund den lieben Verwandtschaft das Loch weist, das der Zimmermann gemacht hat.

Mein Herz.

Schlaflose Nacht, der Regen rauscht,
Sehr wach ist mir das Herz und lauscht
Zurück bald nach vergang'nen Zeiten,
Dah' horcht es, wie die künft'gen schreiten.

O Herz, dein Lauschen ist nicht gut,
Sei ewig, Herz, und hochgemut!
Da hinten ruft so mancher Klage,
Und vorwärts zittert mancher Frage.

Wohlan! Was sterblich war, sei tot!
Nacht Sturm! Wohlan! — Wie einst das Noo
Mit Christus Stürme nicht zerschellten,
So ruht in dir der Herr der Welten.

Lenau.

— Eine Moderne. (Auf der Kurpromenade).
„Meine Gnädige, ich soll Sie von jemand herzlich grüßen. Raten Sie mal, von wem!“ — „Von Grafen Ratoin?“ — „Nein!“ — „Von Baron Buzenik?“ — „Nein!“ — „Von Herrn Affessor Müller?“ — „Nein!“ — „Von Herrn Doktor Blämel?“ — „Nein!“ Nun, meine Gnädige, Sie erraten es doch nicht — ich wills Ihnen sagen: Von Ihrem Mann!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 13. Jan. Der Württ. Landesverein für Bienezucht hat mit der Schweizerischen Nationalversicherungsgesellschaft für Gastpflicht-Vericherungsvertrag abgeschlossen, dem sich jetzt auch der Verein für Bienezucht vom mittleren Neckar angeschlossen hat. Die Versicherungspremie pro Bienevolle beträgt 3 Pfg. und es werden Sachschäden bis zu 10 000 M, Personenschäden bis zu 50 000 M und bei Verlegung mehrerer Personen gleichzeitig bis 150 000 M von der Gesellschaft geregelt.

Stuttgart, 16. Jan. Mit dem heutigen Tage erfolgt in Stuttgart ein Abschlag des Kalbfleisches um 5 Pfg. per Pfd., während beim Hammel- und Schafffleisch ein Aufschlag von 5 Pfg. eintritt. Kalbfleisch kostet jetzt 1. Qualität 80 Pfg. 11. Qualität 75 Pfg.; Hammelfleisch 70 Pfg. und Schafffleisch 80 Pfg.

Konkurs-Eröffnungen.

Rau, Wilhelm Ablewirt in Bülheim.
Rohler, Christian, Schneidemeister in Jechhausen.
Reis, Salas, Inhaber eines gemischten Bar u. schäfts in Tuttlingen, Neckingerstraße.
Müller, Ernst, Rechtsnotar a. D. in Kirchheim u. T.
Rafalg, Johannes, Kaufmann, Inhaber eines Spezerei- und Eisgarrn schäfts in Reutlingen.
Fretz, Wirt, Schenkwirt in Markgröningen.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

14. Januar 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalbweiln	a. Rube	Kälber	Schweine
Angeboten:	49	10	325	447	603	
Beurlaubt:	35	8	290	447	567	

Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Gelds aus 's Rilo Schlachtgewicht:	
Ochsen, 1. Qual., von 78 bis 82	Rübe, 2. Qual., von 57 bis 61
2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „
Bullen, 1. Qual., „ 67 „ 68	Kälber, 1. Qual., „ 82 „ 85
2. Qual., „ 64 „ 65	2. Qual., „ 77 „ 81
Stiere u. Jungv., 1. „ 80 „ 81	3. Qual., „ 70 „ 76
2. Qual., „ 77 „ 79	Schweine, 1. „ 72 „ 78
3. Qual., „ 74 „ 75	2. Qual., „ 70 „ 78
Kälbe, 1. Qual., „ „ „	3. Qual., „ 64 „ 68

* Eine wackere Tat vollbrachte gestern nachmittag das schnell entschlossene, beherzte Zimmermädchen Paula Pinggera (Villa Viktoria). Dieselbe sprang, durch entschlossene Hilfe der Kinder aufmerksam gemacht, kurz entschlossen in den Anlagensee und rettete noch im entscheidenden Augenblicke ein 5-jähriges Knäblein, indem sie dasselbe, das schon unter der Eisdecke verschunden war, unter derselben hervorholte. Es ist dies das Söhnlein des Herrn Waddieners Wehler, hier selbst. Ehre solch beherzter mutiger Entschlossenheit eines Mädchens!

* Am Samstag nachmittag verschied in Cannstatt Herr Schultheiß Erhard von Eustal im 58. Lebensjahre. Wie man hört, sollen finanzielle Sorgen seine Nerventraktheit herbeigeführt haben. Herr E., der Sägewerksbesitzer und Erbauer des Elektrizitätswerks ist, war einer jener eifrigen Vorkämpfer für das Eisenbahnprojekt Wildbad-Freudenstadt und erwarb sich auch sonst noch große Verdienste.

Zum 18. Januar.

Der 18. Januar ist ein Merkstein in der Geschichte Preußens und des deutschen Reiches. An diesem Tage im Jahre 1701 setzte Kurfürst Friedrich I. sich die preussische Krone auf dem Haupt, Brandenburg wurde ein Königreich, und am 18. Januar 1871 nahm im Schlosse zu Versailles König Wilhelm I. inmitten einer glänzenden Fürsterversammlung und umgeben von den ruhmgelohnten Fahnen und Feldzeichen der verbündeten Truppen die erbliche

Kaiserkrone an. Das neue Deutsche Reich wurde geboren allen deutschen Stämmen wurde ein gemeinsames Vaterland wiedergegeben, dessen Segnungen sie sich seit nunmehr 37 Jahren erfreuen. Freud und Leid, Sturm und Wetter und Sonnenschein haben in dieser langen Zeitspanne sich ausgedehnt, und wie seither, so steht auch heute noch das deutsche Volk fest und trenn zu einander, wird es stehen auch für alle Zeit. Gott erhalte uns, das ist die Bitte von Millionen an diesem hochbedeutenden Tage, auch fernhin deutsche Art und deutsche Sitte, deutsche Stärke und im Bunde damit angehaunte deutsche Treue, er erhalte uns den Frieden und gebe, sollte es einstens anders kommen, daß kein Feind in Ost und West über uns des Siegs sich freue.

Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad

vom 21. Nov. 1908 bis 9. Januar 1909.

Geburten:

- 5. Jan. Waidelich, Christian Friedrich, Holzhaue in Nonnenmühl, 1 S.
- 10. Jan. Simon, Wilhelm Friedrich, Tagelöhner hier, 1 S.
- 11. Jan. Riefer, Christian Robert, Hotelbesitzer hier, 1 S.
- 14. Jan. Hammer, Karl August, Maurer hier, 1 S. (Geschlechtslos)
- 9. Jan. Schlüter, Karl Friedrich, Zimmermann hier und Rauch, Katharine Friederike, Fabrikarbeiterin von Hofwag.
- 9. Jan. Treiber, Wilhelm Hermann, Bäcker hier und

- 14. Jan. Roffi Marie, Dienstmädchen von Bubenhorst.
- Schmid, Hermann Friedrich, Koch hier und Hummel, Pauline Karoline von Cannstatt. (Aufgebote)
- 14. Jan. Hildwein, Otto Friedrich, Bahnarbeiter hier und Eitel, Emma Pauline hier.
- 13. Jan. Erhard Johann Georg, Holzhaue in Calmbach und Höpfer, Elisabeth, Zimmermädchen in Heilbronn.

An die Frühjahrs-Reklame

müß der rührige Geschäftsmann nachgerade denken. Oftern fällt in diesem Jahre früher als sonst, und zur

Konfirmation

sind in hunderten von Familien zahlreiche Waren, Gebrauchsgegenstände und Geschenkartikel nötig, sodaß alle hierbei in Betracht kommenden Geschäfte bei Zeiten deren öffentliche Ankündigung im Inseratenteil des heimatlichen Lokalblattes bewirken müssen, wenn sie auf einen flotten Umsatz rechnen wollen. Das gleiche ist bezüglich aller für die

Frühjahrs-Saison

in Frage kommenden Artikel der Fall, und so empfehlen wir unser in Stadt und Land weitverbreitetes Blatt als wirksamstes Inserationsorgan hierdurch bekennt.

Druck und Verlag der Verlags-Gesellschaft Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur F. Reinhardt, daselbst.

Café Rometsch

Hierdurch teile ich der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend höflich mit, daß meine Wirtschaft

das ganze Jahr hindurch geöffnet ist und bitte ich um geschätztes Wohlwollen.

Ernst Rometsch

Sie ist doch die beste,

so urteilen über Maggi's Würze alle, welche einmal eine Nachahmung versucht haben. Man verlange daher stets das echte Maggi mit der Schutzmarke Kreuzstern.

Empfehle mein grosses Lager in Haar- und Wollfilzhüte

für Herren und Knaben

Klappzylinder, Seidenhüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Ski- und Rodelmützen zu denkbar billigsten Preisen

Auf Pelzwaren solange noch Vorrat

15 Proz. Rabatt

Hochachtungsvoll

J. Mohrheim, Pforzheim

Dutmacher, Reuchlinstr. 8, neben Riffhäuser.

Singige Reparaturwerkstätte für Herren und Damen-Hüte am Platze.

Betten!!

Für kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in Bettbarchende, Bettsatins, Flaumdrille

in blau-weiß, rot-weiß, rot, rosa, fraise, blau, altgold in nur echtfarbigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung und fertige ich doppelgenähte bestrichene Bettstücke in jeder Preislage an und zwar:

Rissen 80/80 groß, gefüllt mit nur gerein. Federn v.	7.50 an
Haupfel 80/100	9.50 "
Oberbetten 125/180	21.50 "
Unterbetten 125/210	25.50 "
Plumeaug 140/140	17.50 "

je nach Uebereinkunft

Bettfedern

per Pfund 2.50, 3.—, 3.30, 3.70, 4.—, 4.40 Mark

Halbdaunen und Flaum

per Pfund 4.80, 5.50, 6.—, 6.50, 7.— Mark und höher

:: Gähner-, Enten- und dergleichen minderwertige Federn führe nicht ::

Ferner empfehle

Matraken und Markisendrille

in reicher Auswahl.

PH. BOSCH, Wildbad

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

Ev. Kirchenchor

heute abend

Singstunde

Damen 1/8 Uhr und Herren 8 Uhr
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.



Schützen-Verein

Wildbad.

Dienstag abend
Singstunde

im Gasth. zum Adler

Für Brautleute:

Eine eigene neue

Schlafzimmer-

Einrichtung

sowie eine rote

Plüschgarnitur

sind billigst zu verkaufen
Näheres in der Exped. (109)

Eine freundliche

Wohnung

zwei Zimmer, Küche und Zubehör,
wird bis 1. April oder früher zu
mieten gesucht.

Näh. in der Exped. (110)

Schönes

Kuhfleisch

das Pfund zu 64 Pf., ist zu haben
bei Metzgermeister Wandpflug.

Erbsen und Linsen
empfiehlt Ch. Batt.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenkatarrh, Krampf- und Reuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(einschmeckendes Marsh-Extrakt)

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Palet 25, Dose 50 Pf.

Kaisers Brustextrakt
Flasche 90 Pf. Zu haben bei
Dr. C. Wegger,
Kgl. Hofapotheke in Wildbad
Hans Grundner
vorm. A. Feinen in Wildbad

Geschwister Horkheimer

empfehlen zu billigen Preisen

Gardinen

Rouleauxstoffe

Damaste

für Deckbetten- und Plumeaux-Bezüge, Stecklisten, Kinderbetten etc

Reinleinen

Balbleinen

Baumwolltuche

einfach- und doppelbreit, für Bett- und Leibwäsche

Schürzenstoffe

nur gute Qualitäten

Bett- und Leibwäsche, Röcke und Schürzen
in jeder Facon, werden gerne zugeschnitten.

Buchstaben und Monogramme in Wäsche eingestickt!

Wegen bevorstehender

Ladenveränderung

gebe ich, um mein Warenlager so rasch als möglich zu räumen, auf

sämtl. Kurzwaren 15 Proz. Rabatt

und auf

Herrenstoffe, Herrenkleider, gestrickte Westen, Unter-

hosen, Hemden, Kravatten, Korsetts etc.

20 bis 25 Prozent Rabatt.

Achtungsvoll

Rob. Riexinger.

Sickinger's Möbelhaus

PFORZHEIM, Waisenhausplatz 8.

Für Brautleute besond. günstige Einkaufsquelle

Große Auswahl in

Schlafzimmern, Wohnzimmern u.

Speisezimmern

sowie allen Sorten Polster- und Schreinermöbeln
nur solide Ware, empfiehlt zu billigen Preisen D. D.

Sehr angebracht

ist es, schon jetzt die in kommender Saison

benötigten

Drucksachen aller Art

im Interesse sorgfältiger Herstellung in unserer

Buchdruckerei zu bestellen.

Für geschmackvolle, modernste Ausführung

wird Garantie übernommen und bei

zivilen Preisen schnellste Erledigung zuge-

sichert.

Taschentücher

in großem Sortiment. — Mache besonders auf meine handgewobenen Bielefelder Tücher aufmerksam.

PH. BOSCH.
Das Sticken der Tücher wird in tadelloser Ausführung übernommen und bitte um rechtzeitige Aufgabe.

